

Saale-Beitung.

Dreizehnter Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spalten... werden die Spalten...

Bezugspreis für Halle... für Halle...

Nr. 439.

Halle a. S., Sonntag, den 19. September.

1909.

52 x 8 = 416 Seiten

umfasst die „Mode für Alle“ wöchentlich erscheinende Moden-Revue...

Ein Wort zur Verständigung.

Von Dr. Müller-Meinungen.

Herr Schaf ist über eine von molto amore gespielte „Triolet“ troppo vivace gelopert: Ueber Late nur Gütes für die Defensivität hat er durch seine Manuskriptüberlegung...

meines Wahl-Nebererinkommen für ganz Thüringen erfolglos angeboten war, das allein auch den Coburger Streit hätte befeitigen können.

Ganz anders als in Coburg, wo ein Liberaler nach menschlicher Berechnung siegen kann und wird, ist die Situation in Eisenach, in der nur die völlige Einigkeit der Liberalen ihnen die erste oder zweite Stelle sichern kann.

solute Herrscherstellung kommen würde, heraufbeschworen werden soll.

Was hilft das Wehklagen und das Jern nach der Schlacht, wenn die deutsche Reichspolitik in Bahnen gelenkt wird, bei denen der Liberalismus, wenn er sich nicht selbst verleugnen will, einfach ausgeschlossen ist?

Des Kaisers Besuch in München.

(Die Einweihung der Schaf-Galerie.)

Am Wandbergelände kommend, ist gestern vormittag der Kaiser zur Einweihung der Schaf-Galerie in der bayerischen Hauptstadt eingetroffen.

München, 18. Sept. Bei seinem Besuch beim Regenten gab der Kaiser seiner Freude Ausdruck, den Prinzregenten in München begrüßen und seinen Dank persönlich abtrotzen zu können für die Beteiligung der bayerischen Truppen an dem diesjährigen Kaisermanöver.

Feuilleton.

Unterhaltungsbild. Das sechste Buch. Roman von Alfred Sassen. (Fort.) — Erinnerungen an Rastart und Ligt. Von Helene von Kowaczki. — Bunte Zeitung. — Literatur. — Der Südgürtel. — Schach und Rätsel.

Das Dornburger Goetheschloß.

(Nachdruck verboten.)

Ein sonnenwarmer Frühherbsttag führte mich den Weg durchs Saaletal auf Jena zu. Von steiler Höhe sah ich drei Schloßer grünen. Der Zug hielt an. Dornburg, Goethe! Es rief mich hinauf. Ich erstieg des Berges wohlgepflasterte 250 Stufen und sah das weite gelegene Land im Schein der Mittagssonne.

Ich schritt hoch oben zwischen reifen Aebeln dahin und Wäldern säumten meinen Weg. Breit an den Weg hingelagert, hochaufragend stand zur Rechten ein mächtiger Baum, ein schmuckloses „Schloß“ aus vergangenen Jahrhunderten, offenbar Verwaltungswägen dienend oder ein hospiz adiger Fräulein.

Am dem Wasserbecken des Springbrunnens vor der Tür schaffte ich sehniger Gärtnerburd, von leden weissen Tauben umflattert. Unfern auf der weissen Wand lag unter den alten Bäumen, wohlgeodet, sonnengebräunt der greise Hofgärtner und hält seine Mittagsrast. Herrlich heißt er mich willkommen und öffnet dem Gaß des Goethe'schen Tür.

Da erinnert so dieses an Goethes Gartenhaus am Stern in Weimar und alle Eindrücke sind nicht minder unmittelbar und übermächtig. Ob Oberfläch auf dem höchsten Vorlaaf große blickende Gemäde an den Wänden. Goethe hat hier herein gebügelt, Zeugnisse der Kunst aus seiner Zeit.

Wir treten zur Linken in den ersten Raum, das Empfangszimmer Goethes. Fast wie jenes im Weimarer Gartenhaus. Auf den Sesseln und Stühlen Koffer, die Charlotte Steins Hand, die Frau von Holzogen bestücken. Zeitgenössische Stiche an den Wänden; der alte Goethe sammelte mit Fleiß und hing die Bilder ferner Länder, fremder Weister dabein auf.

Da erinnert so dieses an Goethes Gartenhaus am Stern in Weimar und alle Eindrücke sind nicht minder unmittelbar und übermächtig. Ob Oberfläch auf dem höchsten Vorlaaf große blickende Gemäde an den Wänden. Goethe hat hier herein gebügelt, Zeugnisse der Kunst aus seiner Zeit.

Wir treten zur Linken in den ersten Raum, das Empfangszimmer Goethes. Fast wie jenes im Weimarer Gartenhaus. Auf den Sesseln und Stühlen Koffer, die Charlotte Steins Hand, die Frau von Holzogen bestücken. Zeitgenössische Stiche an den Wänden; der alte Goethe sammelte mit Fleiß und hing die Bilder ferner Länder, fremder Weister dabein auf.

Da erinnert so dieses an Goethes Gartenhaus am Stern in Weimar und alle Eindrücke sind nicht minder unmittelbar und übermächtig. Ob Oberfläch auf dem höchsten Vorlaaf große blickende Gemäde an den Wänden. Goethe hat hier herein gebügelt, Zeugnisse der Kunst aus seiner Zeit.

Wir treten zur Linken in den ersten Raum, das Empfangszimmer Goethes. Fast wie jenes im Weimarer Gartenhaus. Auf den Sesseln und Stühlen Koffer, die Charlotte Steins Hand, die Frau von Holzogen bestücken. Zeitgenössische Stiche an den Wänden; der alte Goethe sammelte mit Fleiß und hing die Bilder ferner Länder, fremder Weister dabein auf.

Da erinnert so dieses an Goethes Gartenhaus am Stern in Weimar und alle Eindrücke sind nicht minder unmittelbar und übermächtig. Ob Oberfläch auf dem höchsten Vorlaaf große blickende Gemäde an den Wänden. Goethe hat hier herein gebügelt, Zeugnisse der Kunst aus seiner Zeit.

Wir treten zur Linken in den ersten Raum, das Empfangszimmer Goethes. Fast wie jenes im Weimarer Gartenhaus. Auf den Sesseln und Stühlen Koffer, die Charlotte Steins Hand, die Frau von Holzogen bestücken. Zeitgenössische Stiche an den Wänden; der alte Goethe sammelte mit Fleiß und hing die Bilder ferner Länder, fremder Weister dabein auf.

Da erinnert so dieses an Goethes Gartenhaus am Stern in Weimar und alle Eindrücke sind nicht minder unmittelbar und übermächtig. Ob Oberfläch auf dem höchsten Vorlaaf große blickende Gemäde an den Wänden. Goethe hat hier herein gebügelt, Zeugnisse der Kunst aus seiner Zeit.

man in Weimar im Gartenhaus Goethes, droben im Empfangszimmer am Ramin den weissen Kranz Korona Schröders unter Glas erblid, den sie ihm reichste nach dem Spiel der „Fischerin“ draußen an der Alm. Da löst der Wandbildmud doch tausendfach Erinnerungen aus und webt um Bild und Stube einen lebendigen bunten Schleier. Hier oben im Dornburger Schloße sind uns Nachgeborenen die Bilder nichtszagend und ihrer zu viele an den Wänden. Ein lustbarer Schreibetisch steht noch im Empfangszimmer, eine unvergängliche Arbeit, das edle Holz, die Kästen erglänzen, als wären sie gestern aus der Werkstatt gekommen. Auch sonst sind manche beglückte Stube da.

Eine Stufe hinauf geht es in Goethes geräumiges Arbeitszimmer. Ein weiter, hoher Raum, durch drei Fenster grüßt der Himmel herein, schweift der Blick hinauf ins grüne Tal. Am letzten Fenster, wo der Schreibtisch steht, hat Goethe sich nach Gewohnheit jener Zeit am Fensterholz eingeschrieben: 2. Juli — 18. September 1828. Und darunter der Name Goethe mit dem feingekrümmten, weichen Schleißen im G und h und Schluß-e. Den Fenstern gegenüber an der Denkwand steht kein Arbeitstisch, ein einfaches Möbel, ein gemöblertes Tisch, noch schlichter als der im Weimarer Gartenhaus. Bei dem Tische war früher ein Sprachrohr durch den Fußboden nach der Wohnung des damaligen Hofjärtters Stiel geleitet, durch das Goethe seine Aufträge gab. Weil die Decke infolge der hier verschleißbaren Diele nachgab, hat man es zugebaut. Kleine Kisten stehen im Zimmer, auch ein Spielstisch für Tisch von Stein und die Enkel Goethes hart an der Tür. Der Ofen ist eigenartig. Sonst ist alles einfach, ehrwürdig und man hat hier den Eindruck der edlen Größe des unterirdischen Dichters. Unter den vielen Stichen an den Wänden fielen mir einige darauf dargestellte Epitaphien auf, bei einem las ich auch den Namen Klopstock.

Beim Ofen eine Stufe hinauf treten wir in Goethes Schlafzimmer. Rechts die einfache Bettstatt, links das Kanapee, Bilder von der italienischen Reise an den Wänden. Doch halt, über dem halbhohe Schränkchen einhundert, von Goethe geschnittene. Da, endlich Persönliches: Frau von Stein befrängt das Bild ihres Sohnes, Goethe selber ist auf dem Bild. Fröhlich bei der Hand führend. Nur sprichst mit einem Male das Lebew Goethes laut zu uns in diesen stillen Räumen. Die alten Räume vor dem Fenster draußen raunen. Wie denn, lang nicht eine helle Frauenstimme? — Da draußen ist das Leben. Wichtig geht es mich hinaus, wo Goethe dort gewandelt und gebildet.

sehen, eine Ansprache. Darauf überreichten ihm zwei der
Fagen auf seinem Rücken die Krone mit der Krone des Ober-
bürgermeisters und eine goldbesetzte Krone. Die Krone
tafelte, eine Eisenbesetzte die Mündener
sind enthaltend, das auf einem Rücken die Gol-
dene Bürgermedaille trägt. Dann traten zwei Füh-
rerinnen der blumenfreudigen Ehrenmänner vor, um nach dem Vor-
trag von Offizier Folgebild dem Kaiser in goldenem Total den
Kreuztrunk köstlichen Wälsers Weinmarmelade. Der Kaiser
gab den Pokal zunächst einem der Fagen und verlas mit erhobener
Stimme seine Erwiderung an den Oberbürgermeister.

Die Rede des Kaisers.

Hatte folgenden Wortlaut:

„Mein lieber Herr Oberbürgermeister, meine Herren
des Magistrats! Nehmen Sie meinen aufrichtigen Dank
für die freundlichen Worte und für den herzlichen Will-
kommen in diesem ehrwürdigen Rathhause entgegen. Mit
besonderer Freude weise ich stets in dieser Stadt, an der
sich erfüllt hat, was einst Ihr hochwürdiger König Lu-
wig I. sich als Aufgabe gestellt hatte: „Es möge dahin
kommen, daß niemand Deutschland kenne, der nicht Mün-
chen gesehen habe.“ Wie glänzend sich Ihre Stadt unter
der segensreichen Regierung meines geliebten und verehr-
ten Freundes, Seiner Königlichen Hoheit des Prinz-
regenten, entwickelt hat, wie vor allem auch unter seinem
Schutze die Kunst ein friedliches Leben führt, dafür
bietet Ihre kostbare Gabe einen neuen Beweis, mit
Friede vor allem auch in dem Sinn, daß sie in die künst-
lerischer Form der freundlichen Genußnahme Ausdruck gibt,
welche mir das Münchener Kind entgegenbringt. Es
war mir eine hohe Freude, der Stadt München einen Be-
weis für die Herzlichkeit der Genußnahme, die ich für sie
habe, dadurch geben zu können, daß ich die in meinen Be-
sitz übergegangene Sammlung des Grafen Schack
dauernd Ihrer Stadt erhalten habe. Mit aufrichtiger Ge-
nußnahme nehme ich daher gerade in dem Augenblick, da
ich der Schack-Galerie eine lebende Stätte auf Münchener
Boden bereitet habe, die Ehrenmedaille als Bürger der
Stadt München entgegen. Ich weiß mich eins mit den
wahrlich die Genußnahme des Münchener Bürgertums,
auf welches ganz Deutschland von der Meeresküste bis zu
den bayerischen Bergen hat stolz zu sein. Nochmals sage
ich Ihnen, mein lieber Herr Oberbürgermeister, meine
Herren des Magistrats, meinen herzlichen Dank, daß Sie
mir diese Freude bereitet haben, und damit erhebe ich
den von schönen Münchenerinnen gereichten Pokal
und trinke auf das Wohl des lieben herrlichen Münchens.“
Der Kaiser ließ sich nun sämtliche Ehrenmänner, alle
Magistratsräthe sowie alle anwesenden Künstler vorstellen.
Dann ging er hinüber zu dem neuen Rathhause zur Besichtigung
des Prunkhofes, wo dem Kaiser eine neue Fuh-
rigung erwartete. Hier lang der Lehrgesangverein
in einem Festchor, die Veteranen- und anderen Vereine waren
mit ihren Fahnen erschienen. Nun folgte die Fahrt zur
preussischen Gesandtschaft, wo der Kaiser dem Erbauer des
Saales, Prof. Wittmann, seine Anerkennung und seine
Gedächtnisse zu dem gelungenen Werk aussprach.

Die Einweihung der Schackgalerie.

Nach dem Frühstück in der preussischen Gesandtschaft
wurde die neue Schack-Galerie eingeweiht, dar-
unter außer den Spitzen der Behörden und zahlreichen Ver-
tretern des bayerischen Hofes hervorragende Münchener
Künstler und Schriftsteller, unter ihnen der greise
Defregger, Paul Henke, Ganghofer u. a. Der
Kaiser und der Prinzregent betreten kurz nach 2 Uhr den
Benedictaal der Schack-Galerie vom antiken Muff-
zimmer aus, worauf der Kaiser folgende Rede hielt:
„Wollen Ew. Königliche Hoheit mit huldvoller Gestalt, Sie

in den neuen Räumen der Schackgalerie willkommen zu heißen.
Der alte Gedanke war es nämlich dem Jahr der Zeit zu
legen und die letzte Sammlung der geistlichen Schackgalerie
hat in neue Räume überführt werden müssen. In harmonischer
Umgebung und in künstlerischer Beleuchtung wird sie sich nunmehr
den Besuchern zeigen können. Wöge der Münchener, dem sie ans
Herz gewachsen ist, und der Fremde, der in den Mauern der geist-
lichen Kunststadt weilt, Freude und Erbauung beim Studieren
der Galerie empfinden. Die Sammlung sei aber zugleich den
Besuchern ein Maßstab für die Beurteilung der jetzigen Kunst;
sie zeigt, daß der Künstler die letzte Aufgabe hat, nicht nur die
Vorfürmigkeit im alltäglichen Leben in einer zum Teil drastischen
sentimentalen und abjünglichen Form zur Darstellung zu bringen,
sondern vielmehr unter dem Einfluß der Weisheit mit reinem
Sinn und vornehmer Auffassung, die Fügung des Ideals in der
Kunst, seine Zeitgenossen über die Miere des alltäglichen Lebens
emporzuheben und das höchste freie Gefühl des Volkes zu pflegen
und zu führen. Ich danke Ew. Königliche Hoheit für Ihre Er-
scheinung am heutigen Tage und bitte Ew. Königliche Hoheit, nunmehr
die Galerie für eröffnet zu erklären.“

Auf die Ansprache des Kaisers erwiderte der Prinz-
regent:

„Ew. Majestät bitte ich, meinen tiefgefühltesten Dank ent-
gegenzunehmen für die Beweise gnädiger Genußnahme, mit denen
Ew. Majestät Wagners Hauptstadt wiederholt beehrt haben. Der
hochherzigen Entschlieung, die kostbare Gemäldesammlung
des Grafen Schack in München zu belassen, haben Ew. Majestät
einen weiteren Akt kaiserlicher Königlichem hinzugefügt. Nach
den Anordnungen Ew. Majestät ist der Sammlung ein neues
Seim entstanden, dessen Räume wir soeben mit Bewunderung
betreten, und das die Kunstschätze der Schackgalerie in bisher un-
geahnter Schönheit zur Geltung bringt. Ew. Majestät sind auch
noch persönlich nach den Anstrengungen des Mandäres hieherge-
kamt, um die neue Galerie der Öffentlichkeit zu übergeben. In-
dem ich mit Freude der gütigen Aufzorderung Ew. Majestät nach-
komme, erkläre ich die Schackgalerie hiermit für eröffnet und
lasse meinen und der Münchener Dank zusammen in den Ruf:
Seine Majestät, der Deutsche Kaiser und der König von Preußen
lebe hoch!“

Der Kaiser hat alsbald nach seiner Ankunft in München
den Prinzen Karl und Franz von Bayern, den jüngeren Söhnen
des Prinzen Ludwig, und dem Prinzen Konrad, dem jüngsten
Sohn des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern,
den schwarzen Adlerorden durch den Generaloberst von Plessen
überreichten lassen. Der Erbauer der Schack-Galerie Professor
Wittmann hat dem preussischen Kronenorden zweiter
Klasse erhalten. Dem Generalleutnant Freiherrn v. Schöen-
wunde das Großkreuz des Michaelsordens 1. Klasse und dem
Legationsrat der preussischen Gesandtschaft von Benedorff
u. v. Hindenburg der Michaelsorden 2. Klasse verliehen.

Deutsches Reich.

Eine neue Verdächtigung Deutschlands.

Eine französisch-amerikanische Räuber-
geschichte.

Der „Newyork Herald“ erzählt aus Konstantinopel,
Deutschland suche mit dem Osmanischen Reich einen Vertrag,
sogar einen ganz geheimen. Während seines Aufenthalts
in Berlin habe der Botschafter Freiherr v. Marshall auf Grund
einer Ermächtigung Kaiser Wilhelms mit dem Reichs-
kanzler Bismarck die Verhandlungen über die deutsch-
amerikanische Bündnis vorbereitet; der Entwurf
dazu sei dann am Goldenen Sonntag dem Botschafter
des Generalfeldmarschalls Achmed Schefet Pascha
unterbreitet worden, der ihn noch miltärischen Standpunkt
gebilligt habe. In Berlin wolle nun Schefet Pascha die

Besprechungen über das geplante Bündnis fortsetzen, und
Räuber Wilhelms werde ihn insoweit von dem Bedürfnis der
Türkei überzeugen, ihre Beziehungen zu Deutschland durch
eine geheime Abmachung zu festigen.

Dieser hier kurz zusammengefasste Bericht des „Newyork
Herald“ aus Konstantinopel ist, wie halbamtlich der „Newyork
Herald“ weiter berichtet, in einer Berliner Zeitung
mittelte, eine Räubergeschichte, deren Richtigkeit auf ihren
Erfinder zurückfällt. General Achmed Schefet Pascha hat
bereits öffentlich erklärt, er habe keine politischen
Aufträge oder Vollmachten, ob der General aus dem Kaiser-
mandat nach Berlin kommt, ist fraglich. Jedenfalls kommt
er nicht zu Verhandlungen über ein Bündnis, das wohl eine
Großmacht, am wenigsten aber Deutschland, dem osma-
nischen Reich in der Zeit seiner inneren Erneuerung, wo
es nach außen gleichmäßig gute Beziehungen zu allen Mächten
pflegen will, aufbringen würde.

Nach demselben Bericht des „Newyork Herald“ soll ein
großer Teil der Mitglieder des jungtürkischen Komitees aus
einer Sonderpolitik mit England, Russland und Frankreich
neigen. Auch diese Behauptung dürfte nicht gerechtfertigt sein, weil ein solches Komitee nicht
wohl kaum bereit sein werden, die Handlungsfreiheit
ihres Landes ohne zwingenden Anlaß durch Ver-
größerung neuer internationaler Verpflichtungen einzu-
schränken.

Eine Kulturart des Ultramontanismus.

Der Heeresdienst eine Gefahr.

Geistliche Exerziten für Militärpflichtige
— das ist die neueste Kulturart des westlichen
Katholizismus. In westlichen Vätern lesen wir wörtlich
folgendes:

„Wie in Münster und Bielefeld, so ist auch in Wert, wo in
diesem Jahre zum ersten Male Exerziten für Militär-
pflichtige stattfinden, der Jubel groß, daß, trotzdem neu-
dings für 65 Mann Platz geschaffen wurde, alle Kurze besetzt sind.
Gewiß ein erfreuliches Zeichen, daß so viele Jünglinge aus allen
Ständen noch ein Interesse daran haben, vor dem Eintritt in den
Soldatenstand sich aufzuklären, um fallen über die großen Ge-
fahren, die ihnen da für Leib und Seele drohen und sich durch
Gebet und eine gute Beichte mit Kraft von oben zu wappnen.
Jeder wird ergriffen, der Gelegenheit hat, Dienstag nachmittags
um 2 Uhr der Schlußfeier beizuwohnen, wo die nämlichen
Christi, mit dem Segen des heiligen Vaters ausgerollt, von der
Gnadenmutter Bschied nehmen, um be-
geisterter in den heiligen Krieg zu ziehen. Ein alter
Krieger meinte mit Tränen in den Augen: „Wenn doch uns auch
so etwas geboten worden wäre!“

Die jungen Zentrumsträger müssen einen guten Pro-
griff vom Soldatenleben bekommen, wenn ihre Geistlichen
ihnen die Kaserne in dieser Weise als einen Höllen- und
Sündenpfuhl schildern.

Hinterbühnensche „Befehle“ Pädagogik.

(Ingläubliche Gängelung der Lehrer.)
Im Frühjahr d. J. erhielt die Kaiserin Regie-
rung für die Bezirkskonferenzen folgende Verfügung:

„Wir empfehlen den Herren Kreisinspektoren: eine
größere Zahl von Lehrern mit der Bearbeitung der Themen zu
beauftragen, aber nur die beste Arbeit vorlesen zu lassen und als
Grundlage für die Verhandlungen zu benutzen. Ebenso scheint es
uns erforderlich, wenn einer größeren Zahl von Konferenzteil-
nehmern aufgegeben wird, sich auf eine Probelektion vorzu-
bereiten.“

Ein weiterer Vassus sagt, daß erst bei Beginn der Kon-
ferenz derjenige bestimmt werden solle, der die Arbeit zu
verlesen und die Diskussion zu halten habe. Die Auswahl
geschähe nach dem eingereichten Dispositionen. Die Auswahl
als Laie die Gängelung von Vätern, die unter
Umständen schon grau in ihrem Beruf geworden sind, geistliche
der Abgeordnete Hoff bei der Beratung des Kultus-
etats auf das allerhöchste bedachte. Dennoch scheint in der
Sache nichts geschehen zu sein. Wir lesen nämlich in den
„Kommerschen Blättern“:

„In dem Kreisinspektionsbezirk Rügenwalde II haben
sich sämtliche Lehrer mit weniger als 15“ — höchstlich: fünfzehn

Nach noch einem Bild in Karl Augusts Gemälden rechts
von der Treppe, der immer Goethe nahe zu wohnen liebte.
Auf breiten Dielen breite Stühle, schwere Tische und
Schränke, prächtige frühbarocke Schränke mit kostbarem
Schmuck, überall Gediegenheit, Einfachheit. Hier spricht
die unergänzliche alte Zeit.

Und nun hurtig die Treppe hinab, ins Freie wieder.
Die alten, breiten Bäume rings vor der Tür hat Goethe
gepflanzt und aufgezogen. Auch die Westallianz zur Rechten.
Schlanke Bäume grüner Flor, selbstgepflanzter auch zur
Linken. Hier hart am Schloß, wo man ganz den Blick auf
den breiten Turm, auf die schmalen Freizeitanlagen hat und
den blauen Himmel drüber, hier steht im Baumrand noch
die alte Bank, auf der Goethe im Späthommer 1828 sein
aweites, unergleichliches Mandel empfand:

„Wirst du mich jemals verlassen?
Wirst im Augenblick so nah!
Dich umfinkern Wolkenmassen,
Und nun bist du gar nicht da.“

Grab fünfzig Jahre vorher, im Januar 1778, als die arme
Christel von Laßberg in Weimar in der Zeit den Tod suchte
und Goethe ihr bei seinem Gartenhause erster Gedanken
voll einen treuen Gedankstein errichtete, als die Liebe zu
Charlotte von Stein ihn mächtig demagte, empfand er sein
erstes unergleichliches Mandel:

„Küßtest wieder Busch und Tal
Still mit Nebelglanz,
Wohst endlich auch einmal
Meine Seele ganz.“

Und hier im Späthommer seines Lebens, einsam gezo-
den, gedachte er angelichts des aufgehenden Vollmonds einer
alten Verabredung gemäß seiner „welschlichen Freundin“
Marianne von Willemer, der Liebe, die seinen Alter verklärte
und erwärmte. Da sitzen überm Berge drüber, über den
Bäumen, die er pflanzte, der Mond herauf und der Kreis
erlebte die heilige Stunde.

„Doch du süßst, wie ich betrübt bin,
Blickt dein Rand herauf als Stern!
Jüngst mir, daß ich geliebt bin,
Sel das Liebden noch so fern.
So hinan denn, hell und heller,
Reiner Bahn, in voller Nacht!
Schlägt mein Herz aus Schmerzlich schneller,
Weberfertig ist die Nacht.“

Malven blühen rings auf den Beeten, Malven, die
Goethe so liebte. Die Beete in ihrer Form, die Wege hat er
selber einst angelegt, und tausend mal ist kein Fuß hier
gegangen. Hier hat er die unergänzlichen Geheimnisse in
Natur und Pflanzenwelt studiert, die Gestirne des Himmels
belauscht und „am wachsenden Glanze der Morgenröte sich
erquält“.

Wieder ein paar Schritte weiter, am strotzigen Berggang,
rebenumponnen, unter seinen Bäumen ist endlich Goethes
Lieblingsplatz, Welsch ein Bild ins weite Tal! Zurück,
ein Blick über die Hügel, nur Berge, wie das Auge
sie von der Goethebank aus dem Siedelchen erblückt, hier
läumen die Höhen das lieblichste Tal, das Weidles im Hün-
dinger Land. Hier empfand er, vor Sonnenaufgang, die
„heilige Ruhe“ des Tages. Hier entrang sich dem Ent-
zückt das andere herrliche Dornburger Gedicht:

Früh, wenn Tal, Gebirg und Garten
Rebelschleim sich enthallen
Und dem leuchtlichsten Erwarten
Blumenfelde sich voll fallen;

Wenn der Aether Wolken tragen,
Reiner Bruch der Regen
Und ein Ohnmützig sie zerjagen,
Blau Sonnenbahn berietet:

Dankt du dann, am Bild dich weidend,
Reiner Bruch der Großen, Holden,
Wird die Sonne rötlich liegend
Rings den Horizont vergolden.

Unterhalb des Lieblingsplatzes mitten unter Reben-
gerant, ist noch der kleine Garten mit der Raube, den Goethe
im Oktober 1776, als er das erste Mal in Dornburg weilte,
angelegt hat. Aus jenen Jugendentagen rührt das Gedächtnis
aus Dornburg an Frau von Stein:

„Ich bin eben nirgend geboren,
Eger bist aus lieblichen Seele hier
Verfolgen mich meine Sorgen —
Und meine Liebe zu dir.“

Im dieser Stätte, wo der Jüngling Ruhe suchte vor
seinem Verzen, fand der Greis nach dem Lode seines treuesten
Freundes Karl August Trost und Vergessen, hielt hier in
der Einfachheit seines Alters Einkehr und erregt sich, von

niedem bejagt, ganz dem mächtigen Jauber der Natur
rings um ihn, die er liebend auch im kleinsten durchforschte.
Sein Tagebuch legt Zeugnis davon ab.

Das Refektorium ganz nahe dieser Goethehäute betrat
er nicht. Die Reibung der weimarischen Großherzoge zur
Kolonzeit birgt heute viele Kostbarkeiten und Geschmacks-
keiten. Zwei Tischen aus lauterem Lapis lazuli und ein
braves Bild des schätzlichen Karl August fand ich bedauern-
wert, der jedenfalls recht daran tat, lieber im Goethehäute
wie man das andere heute nennt, abzuhelfen. Der jetzige
Großherzog hat es nur einmal auf eine kurze Stunde be-
nutzt. Ein Schimmer von bürgerlichem Leben aber weht doch
noch um das Schloß und in den dunklen, bunten Laub-
gängen mischert's von galanten Abenteuer.

Wo der diese lauschigen Gänge endet, steht vor
einer Wolke gelben Goldblatts die Barchant, die Karl
August aus Fontainebleau mitbrachte. Hier hatte ich den
schönsten, unmittelbaren Eindruck von Dornburg.
Weinlaub und tauglichernde Trauben im Haar, reben-
umrant die schwellenden Formen, steht das junge Weib in
seiner Schönheit da, das Haupt leicht geneigt, wie trunken
vom Rauch, Trunken und trauernd, einer glücklicheren
Zeit nachdenkend. Der Anblick wirkt wie ein Traum, den
Horaz, den Goethe im Liede geträumt. Mir war's wie ein
Sinnbild, ein genius loci.

Sie genas der größte aller Dichter zur reinen Freude
am Leben, und alles blieb dank treuerer Pflege, wie er's
verlassen. Sie dünkt uns alles, als könne er jede Stunde
wiederkehren, den lieblichen Anblick zu genießen, der in
erhöhter Farben, wie der Regenbogen auf schwarzem
Grunde, noch jeden Besucher bestrahlt.
Freudig bewegt sieht ich vor der Stätte Goethes, brühte
dem großen Schloßbewahrer, dem nun allein im Lande hoch-
geehrt, alten, Hofräther Bschied, der selber ein
Stück Gedicht geworden, dankbar die Hand und schritt,
von seinen Segenswünschen geleitet, ins laute Leben des
Tages zurück.

Beim Hinabsteigen, nach dem Schloß, noch, sah ich an-
gefangene Zeichnungen und Geräte am Wege liegen und traf
am Kolongeländer ein junges, schönes Menschenpaar. Sie
hielten sich umschlungen und lächelten sich.
Die Abendsonne goss goldenen Glanz auf ihre Schenkel.
Segne, Goethe, Genius dieser Stätte, Genius der Liebe,
segne ihre Pfadler!

Dienstag zu der am 7. Sept. in Rannin stattfindenden Kreislehrerversammlung auf eine Lehrprobe über Petri Hölzung vorzubereiten und einen Entwurf derselben bis zum 1. September an den Kreisvorsitzenden einzureichen. Der die Lehrprobe fällt, wird erst am Beginn der Konferenz bestimmt.

Der alte Faden wird also weiter gesponnen. Es wäre an der Zeit, daß man endlich einen Erfolg der berechtigten Forderungen des Abgeordneten Hoff sehe. Erstes soll man in erster Linie die Männer behandeln.

Organisationsveränderungen im Ressort des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten.

Verbesserung der Beförderungsverhältnisse.

Vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten sind, wie dem „T.“ geschrieben wird, die nachgeordneten Behörden zu Gutachten darüber aufgefordert, welche Dienstverhältnisse der höheren technischen Beamten ohne Beeinträchtigung des Dienstes von mittleren Beamten mit Baugemeinschaftsvorstellung übernommen werden können. Diese Maßnahme verfolge einen zweifachen Zweck und bezieht auf den Grundbesitz der Organisationsänderung in der Eisenbahnbauverwaltung des Reichs, die bereits die Beförderung des Landtages gefunden hat.

Einmal entspricht es den Beförderungen nach Berücksichtigung der Verwaltung, wenn Stellen, die von mittleren Beamten ausgefüllt werden können, auch solchen und nicht höheren Beamten zugewiesen werden, deren Vorbildung und Gehaltsverhältnisse in keinem Verhältnis zu der Bedeutung der Stellung stehen. Außerdem aber sollen auf diese Weise die Beförderungsverhältnisse der höheren Techniker verbessert werden, die jetzt darunter leiden, daß auf eine sehr erhebliche Zahl von Anwärtern nur eine beschränkte Zahl von Stellen kommt. Die Folge davon ist, daß die höheren Techniker in einem späteren Lebensalter in die vorhandenen Stellen einrücken, wie die Beamten mit juristischer Vorbildung, was bekanntlich die Bestimmungen unter den technischen Beamten mit Hochschulbildung Anlaß gegeben hat.

Bei dieser geplanten Neuordnung tritt allerdings zunächst eine Verschlechterung der Anstellungsverhältnisse der Techniker ein, indem die Zahl der ihnen zur Verfügung stehenden mittleren Stellen beschränkt wird. Dafür werden aber die Beförderungsverhältnisse der zur Anstellung gelangenden erheblich verbessert. Eine Subalternisierung der Bauverwaltung wird durch diese Maßregel keineswegs beeinträchtigt; sie erfüllt lediglich ein Gebot der Sparsamkeit. Denn die zuweilen erforderte Förderung, die Beamtenverbesserung der Techniker durch Schaffung neuer Stellen zu bewirken, würde diesem Gebot direkt entgegenlaufen.

Der deutsch-portugiesische Handelsvertrag.

In der bevorstehenden Veröffentlichung des deutsch-portugiesischen Handelsvertrages schreibt man dem „Neuen Politischen Tageblatt“: Es ist für die Beurteilung des Vertrages von Interesse, daß inwieweit die amtliche Statistik für den Warenaustausch zwischen beiden Ländern im letzten Jahre zum Abschluß gebracht ist, die nunmehr vorliegt. Denn die Statistik beweist, daß Portugal als Ausfuhr nach Deutschland unter der Geltung des allgemeinen deutschen Zolltarifs nicht entwicklungsfähig ist, der bei dem Mangel irgendwelcher handelspolitischer Vereinbarung zwischen beiden Ländern noch immer für die portugiesische Ausfuhr gilt. Die Ausfuhr, die in den letzten 10 Jahren mit 15—18 Millionen fast unbewandert gleich blieb, ist im letzten Jahre auf 13,6 Millionen zurückgegangen. Aber auch unsere Ausfuhr, die sich in den letzten 10 Jahren verdoppelt hatte, hat im Jahre 1908 nur 22,8 Millionen wieder auf dem Standpunkt des Jahres 1906 angelangt. An der Spitze der portugiesischen Einfuhr steht England, das unsere Ausfuhr um 20 Millionen übertrug; auf uns an zweiter Stelle folgen Frankreich, die Vereinigten Staaten und Spanien. Unsere Ausfuhr bestand hauptsächlich in poliertem Reis, Zucker, Zofomotionen, Eisenbahn, Koggen, wollenen Kleidertstoffen, Antim- und Zierfarben, baumwollenen Geweben usw. Wir bezogen aus Portugal vor allem Erze, Rohwännen, Ananas, Wein, Lamm- und Ziegenfleisch, Waizen, Kastanien und Kakao und Raufuß aus seinen Kolonien. An der Abnahme der Einfuhr sind besonders Schmelzblei, Raufuß, Kakao und Korke beteiligt.

Partei-Nachrichten.

Ein fahnenflüchtiger Genosse.

Parteiabteilung als Ausschlußgrund.
= Genosse Richard Calver hat seinen Austritt aus der sozialdemokratischen Partei erklärt. Es meldet die „Morgenpost“ und bemerkt dazu:
Der Anlaß zu Calvers Ausscheiden war die Annahme des neuen Parteistatuts auf dem Leipziger Parteitage. Ueber dieses Statut ist nur wenig debattiert worden. Es enthielt aber einzelne Stellen, die der öffentlichen Beachtung und der Beachtung der Parteimitglieder wert gewesen wären. Nach dem alten Statut konnte nämlich aus der Partei nur ausgeschlossen werden, wer sich einer erblichen Herabwürdigung eines großen Verstoßes gegen die Grundzüge des Parteiprogramms schuldig machte. Im neuen Statut wird noch Parteifähigkeit als Ausschlußpunkt hinzugefügt, ferner wird allen Parteimitgliedern das Recht der Ägnerstellung zugesprochen. Calver hat in einem Schreiben an den Redakteur von Wilmersdorf diese Bestimmungen des Parteistatuts als eine Bedrohung des persönlichen Rechts der freien Meinungsäußerung bezeichnet und daraus die Konsequenzen gezogen.

Kleine politische Nachrichten.

Geheimrat Zwies Erkrankung.

Die Nachricht, daß der Leiter des Innenministeriums im Reichsamt, Wirklicher Geheimen Rats Zwies, die das Braunschweig, ist unzutreffend. Herr Zwies hat infolge der Überanstrengungen der letzten Jahre sich eine Herzerkrankung zugezogen, zu deren Beseitigung er einer längeren Kur bedarf. Den zu diesem Zwecke erforderlichen Urlaub hat er vor einigen Tagen angetreten.

Bräuereien und Konsum.

Reichsstatistik-Bureau empfing eine Abordnung des Bundes der mittleren und kleinen Brauereien der Norddeutschen Brauereigenossenschaft, E. W. St. Berlin, zur Entgegennahme von Wünschen, die das Brauereigebiet in bezug auf die Schwierigkeiten, die ihm in der Abmägung der Brauereien auf dem Konsum überall erwachsen, ferner in bezug auf die Vergütung ausländischer Bieres und auf die Erhöhung der Steuern.

Die Inanspruchnahme öffentlicher Fonds.

Aus Anlaß eines Sonderfalles hat der Minister für Landwirtschaft darauf hingewiesen, wie unter allen Umständen daran öffentliche Fonds in Anspruch genommen werden, erst nach abgeschlossener Superrevision in Angriff genommen werden. Rücksichtigung dieser Vorschrift würde die Verlegung der erzielten Beistufe zur Folge haben müssen.

Hof- und Personalausrichten.

Der Staatssekretär des Innern, Staatsminister Deßbrä, und der Staatssekretär des Reichsfinanzamtes, Wermuth, werden am 25. d. M. in München eintreffen, um dem Prinzregenten von Bayern vorgestellt zu werden. Bei dieser Gelegenheit werden auch Konferenzen zwischen den beiden Staatssekretären und den beteiligten bayerischen Reichsministern stattfinden.

Das Mitglied des Herrenhauses Gebelmer Kommerzienrat Dr. jur. Albert Schluta aus Steint ist in Heringsdorf nach längerem Krankenlager gestorben.

Ausland.

Bethmann Hollwegs Besuch in Wien.

Der österreichische Botschafter.
= Aus Anlaß der bevorstehenden Ankunft des deutschen Reichsstatistikers von Bethmann Hollweg führt die „Neue Freie Presse“ u. a. aus:

Der letzte Teil seiner größeren Aufgabe ist, das Bündnis mit Österreich-Ungarn zu pflegen. Dieses Bündnis ist ein Erbe, das er nun schon als vierter übernimmt. Es ist für jeden der beiden Teile ein Kapital, das durch Zinsen und Zinseszinsen angewachsen ist. Dieses Kapital hat sich keine Male verdoppelt, und der neue Reichsstatistiker findet dabei ein höchst interessantes Gegenstand. Er wird sich dem Freunde seines Kaisers vorstellen und sich hier in einer Umgebung finden, die ihn in Vergessenheit und Sympathie aufnehmen wird.

Das „Neue Wiener Tageblatt“ schreibt:

Der Russ Bethmann-Hollwegs ist der Russ von Bernhard v. Bülow; es ist die Politik der Abhängigkeit. Deutschland gegenüber Österreich-Ungarn. Herr v. Bethmann-Hollweg, ein bewährter und intelligenter Erbe dieses Gedankens, wird in Wien die herkömmliche und freundschaftliche Aufnahme finden am bescheidenen, wenn er ihn findet, um der Nation willen, deren Angelegenheiten er führt und ganz gewiß auch um seiner selbst willen.

Das „Deutsche Volksblatt“ schreibt:

Bei der Innigkeit der freundschaftlichen Beziehungen der beiden verbündeten Herrscher sowie bei der starken Interessengemeinschaft der beiden Völker ist dieser Besuch etwas ganz Natürliches. Gerade in dieser Selbstverständlichkeit liegt aber auch seine politische Bedeutung, denn er findet die unabweisbare Festigkeit des gegenwärtigen Bündnisses, das das Deutsche Reich mit Österreich-Ungarn verknüpft.

Lourdes als Einnahmequelle.

Nach einer solchen erschienenen katholischen Statistik haben im Laufe der letzten zehn Jahre 3049 Ärzte und 53 985 Kranke auf 2866 Pilgerunterbergen die Wundergrotte und die katholischen Krankenbäuser von Lourdes aufgesucht. Allein im letzten Jahre gab es 602 Eisenbahnzüge mit fast 10 000 Kranken, fanden 131 261 „Eintauchungen“ in das wunderartige Wasser statt, boten 5646 freiwillige Krankenwärter kostenlos ihre Hilfe an. Die Einnahmen, die die kirchliche Bergverwaltung von den fremden Wallern heute betragen im letzten Jahre über 135 000 Franken. Die Post verkaufte für 110 000 Franken Wertzeichen mehr als im Vorjahre. Die Weizenabnahme der für die Pilgerfahrten in Betracht kommenden Eisenbahngesellschaften belief sich auf 26 295 425 Franken. Schätzungsweise wurden im letzten Jahre 50 bis 60 Millionen Franken durch 2½ Millionen Pilger nach Frankreich gebracht. So nach bedeuten die 94 500 Messen und 1 166 400 Kommunionen, die 1908 gehalten wurden, nicht nur für die katho-

lische Kirche eine gewaltige Einnahme; sie sind auch ein Rest von Nationalvermögen und privater Kapitalkraft für das Heimatland. Das Frankreich, die göttliche älteste Tochter der Kirche, die Sonne des Gottes nicht sperrt, wird durch die Grundbesitzung für eine Kapelle zum Anbeter an den Kreuzweg führt. Ueber die Faltung der Finnländer der Jahrhundertfeier gegenüber berichtet folgendes Telegramm: Petersburg, 18. Sept. Während in ganz Finnland heute die Jahrhundertfeier der Einweihung Finnlands im Frieden zu Frederiksborg durch russische Militärfestern begangen wird, erkennen die Finnländer selbst als historischen Gedenktag nur den 29. März 1809 an, an dem Alexander I. auf dem Landtag zu Borgo Finnlands Verfassung bekräftigte und Finnland sich freiwillig an Rußland anleherte. — Der Jar hat ein bedeutendes Jagdterran in Stromfors in Ostland angekauft, wo demnach ein Jagdschloß gebaut werden soll. Alle bisherigen Verträge des Hofministers, in den finnländischen Schönen Terrain zu erwerben, scheiterten.

Finnland 100 Jahre im Besitz Rußlands.

Die Haltung der Finnländer.

88 Gestein haben in den russischen Kreisen Finnlands die Jahrhundertfeier der Eroberung des Landes durch Rußland stattgefunden. Die Petersburger Blätter widmen dem Gedenktage Erinnerungsartikel. In Frederiksborg fand ein Festgottesdienst statt, sowie eine Trauermesse für Kaiser Alexander I. und die damals gefallenen Krieger. In Helsingfors findet die Grundbesitzung für eine Kapelle zum Anbeter an den Kreuzweg führt. Ueber die Faltung der Finnländer der Jahrhundertfeier gegenüber berichtet folgendes Telegramm: Petersburg, 18. Sept. Während in ganz Finnland heute die Jahrhundertfeier der Einweihung Finnlands im Frieden zu Frederiksborg durch russische Militärfestern begangen wird, erkennen die Finnländer selbst als historischen Gedenktag nur den 29. März 1809 an, an dem Alexander I. auf dem Landtag zu Borgo Finnlands Verfassung bekräftigte und Finnland sich freiwillig an Rußland anleherte. — Der Jar hat ein bedeutendes Jagdterran in Stromfors in Ostland angekauft, wo demnach ein Jagdschloß gebaut werden soll. Alle bisherigen Verträge des Hofministers, in den finnländischen Schönen Terrain zu erwerben, scheiterten.

Ein russisch-japanischer Krieg in Sicht.

Japans Rüstungen.

Die bevorstehenden Nachrichten aus dem fernem Osten wollen nicht verkennen. Die Russen sind anheimend durch den Abschluß des japanisch-sibirischen Uebereinkommens etwas nervös geworden, und das temperamentvolle der russischen Blätter, die japanische „Nowoje Wremja“, verbreitet wieder eine ihrer bekannten alarmierenden Meldungen, die man außerhalb Rußlands nicht zu traglich zu nehmen braucht. Ueber den Inhalt dieser Nachricht berichtet folgendes Telegramm: Petersburg, 18. Sept. Die „Nowoje Wremja“ meldet, es seien Nachrichten aus Japan eingetroffen, nach denen dort ein neuer Krieg mit Rußland das Tagesgespräch bilde. Die japanische Streitkräfte werde anhebend vermehrt und besonders das Bergleistungswesen ausgehoben. Während die größte Aufmerksamkeit der Arme zugewendet werde, werde der Ausbau der Flotte vernachlässigt. Es seien bereits 26 neue von Luftschiffen im geheimen fertiggestellt. Es gebe in Tokio das Gerücht, der Krieg solle im Jahre 1910 zum Ausbruch kommen. Viele große japanische Firmen hätten bereits Wiederaufbau verlassen.

Ägyptische Verfassungsbestrebungen.

— Aus Konstantinopel wird gemeldet:

Der frühere türkische Oberkonsul in Ägypten und jetzige Vizepräsident des Senats, Achmed Mustafa Pascha, ist von hier nach London abgereist. Da er in der letzten Zeit mit ägyptischen Nationalisten über die Frage der Einführung einer Verfassung in Ägypten Verhandlungen hatte, wurde angenommen, daß sein Besuch in England mit dieser Angelegenheit in Zusammenhang stehe. Von Personen, die ihm nahe stehen, wird allerdings versichert, daß seine Reise kein politisches Ziel verfolge.

Frankreichs Artillerie.

— Aus Paris wird gemeldet:

Die der Intendanten berichtet, sind zwei Mitrailleusen verschwendet, die aus der Kanonengießerei von Bourges für das 13. Jäger-Bataillon in Chambers bestimmt waren. Die Mitrailleusen wurden dem Bataillon, das sich gerade im Manöver befand, nachgeschickt und zwar in zwei Rufen; in zwei anderen Rufen befanden sich die Lafetten. Für die Rufen mit den beiden Lafetten sind dem Bataillon eingetroffen.

Leitung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Handel: Eugen Brinkmann; für Ausland, Letzte Nachrichten und Sport: Erik Polakow; für das Feuilleton und Vermischtes: Paul Schaumburg; für den Inseratenteil: Friedrich Eberhard; Druck u. Verlag von Otto Henkel, Sämtlich in Halle a. S.

Diese Nummer umfasst 10 Seiten, einschließlich „Unterhaltungsblatt“.

Polytechnisches Institut

Frankenhäuser a. Kyffhäuser.
Ingenieur- und Werkmeisterlehre, für Maschinen-, Elektrotechnik, Brückenbau und Stahl-, Architektur und Tischlerei.

Alle Welt spricht davon,

das nach vollendetem Vergrößerungs- und Vorsehnerungs-Umbau die

Möbelfabrik C. Hauptmann, Halle a. S., Kl. Ulrichstr. 36 a und b

(und Poststrasse 8), das anerkannt größte und leistungsfähigste Etablissement der Möbelbranche ist. Eine swanglose Beschäftigung der hervorragenden Auswahl kompletter Musterzimmer in allen Stil- und Holzarten ist für jedes Brautpaar, für jeden Möbelbesitzer unbedingt von unermesslichem Wert!

Paul Schauseil & Co.

kommanditiert v. d. Anhalt-Dessauschen Landesbank.
Halle a. S., Bitterfeld, Delitzsch u. Eilenburg.

**An- und Verkauf
von Wertpapieren,
ausländischen Banknoten
und Geldsorten.**

**Check-
Conto-Corrent- } Verkehr.
Wechsel-
Domizilstelle für Wechsel.
Einlösung von Coupons etc.**

**Annahme und Verzinsung von
Spar-Einlagen (Depositen).
Verlosungs-Kontrolle.
Privat-Tresore
(einzeln vermietbar).**

Gramm & Börner

Kunstmöbel - Fabrik u. Ausstellungshaus

Gr. Ulrichstr. 12. Halle a. S. Telefon 1007.

Brant - Ausstattungen.

Wohnungs - Einrichtungen und einzelne Möbel
in jeder Preislage.

70 Muster - Zimmer.

— Extra - Anfertigung nach gegebenen und eigenen Entwürfen. —
Übernahme kompletter Einrichtungen von Villen und Landhäusern.
Dekorationen nach eigenen Entwürfen.

Kostenanschläge und Vorbesprechungen bereitwilligst.

G. H. Fischer, Bankgeschäft

Halle a. S., Königstrasse 2,
empfiehlt sich für bankgeschäftliche
Ausführungen.
Speesenfreie Abgabe von
4 u. 4^{1/2} 10/100 erstklassigen Wertpapieren.
Scheck-, Konto-Korrent-, Wechsel-Verkehr.
Stahlkammer-Schrankschächer (Sales)
unter eigenem Mitverschluss der Mieter.

Neues Theater.

Direktion: G. M. Wastner.
Eröffnung - Vorstellung
Dienstag Sonntag
Feenhände.
Montag: Feenhände.
**Zur Aufführung
im Stadttheater in Halle a. S.**
Montag, 20. Sept. 1909
Caumont.
Ein Trauerspiel
in fünf Aufzügen
von
Joh. Wolfgang v. Goethe.
Mit einer Prologenerfaffung und
dem Witze des Dichters.
ff. 9 (90 S.).
Preis geh. 25. - in Leinenbd. 60. -
Verlag von Otto Hendel
in Halle a. S.

Ueber 45000 Flügel u. Pianinos

C. Rönisch - Dresden
Königliche Hof-Pianofortefabrik
" 43000 Flügel u. Pianinos
R. Görs & Kallmann - Berlin
Glänzende Anerkennungen aus allen Weltteilen.
" 42000 Flügel u. Pianinos
J. & P. Schiedmayer - Stuttgart
Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers
" 32000 Flügel u. Pianinos
Ernst Kaps - Dresden
Königliche Hof-Pianofortefabrik
beträgt die Produktion dieser Weltfirmen.
Überall bestens eingeführt, äusserst preiswerte Fabrikate, die sich in jed. Beziehung von selbst empfehlen.
Albert Hoffmann, am Riebeckplatz.
— Fernruf 2933. —
Alleinverkauf für Phonolas und Phonola-Pianos.

Wratzke & Steiger

Juwelen. ♦ Halle a. S.

Restaurant zur Obstbörse

am Markt, unten im Café Martischloß.
Bewirtschafter: **Carl Riedelbauch**
empfiehlt seine ff. gepflegten Biere.
4/10 Pelikan-Pilsner 4/10
15 Pfg. 15 Pfg.
Borstliche Qualität.
Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit zu kleinen Preisen.
Anerkannt gute Kaffeehäuser.

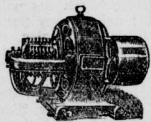
„Weinhaus Broskowski.“

Nach Schluß der Bestellung
Erfrischungen mit feinem
Ambis im
„Weinhaus Broskowski.“
"Styria"
Dir. Kapellmtr. A. Zehn.
Künstler-Kapelle.
Täglich Konzert
v. 4-6 u. abends v. 7 1/2 Uhr
im
Wintergarten.

Elektrotechnisches und maschinentechnisches Bureau

Civilingenieur **H. Zschejge**, Halle a. S.

Magdeburgerstrasse 45.
Ausarbeitung u. Ausführung v. Pro-
jekten u. Kostenanschlägen betr.
Licht- u. Kraftanlagen
Jeden Umfanges
für Gemeinden, landwirtschaftliche
Betriebe, industrielle und berg-
werkliche Unternehmungen sowie
im Anschluss an Elektrizitätswerke
Sachverständige Gutachten und Revisionen für Behörden und Private.
Beste Referenzen.



Stadttheater - Restaurant.

Diner von 12 bis 2 1/2 Uhr im Abonnement von 1 Mk. an.
Weine von nur ersten Firmen.
Biere: Hall. Pilsener, Kulmbacher, Pilsener Urquell,
Patrizierbräu.
Speisen der Saison entsprechend.
Angenehmster Aufenthalt für Familien.
Hochachtend **A. Sergel.**

Musikalischer Zirkel

vom 16. Okt. 1883 (Gemeinschaftschor)
Dienstag Abend
Übung im Schultheiss-Saal
(Bühnensaal)
Eventuelle Anmeldungen daselbst.
Übermorgen Ziehung!
Hohkönigsburger
Gold-Lotterie
Hauptgewinn M. 60000
50000, 40000, 30000 ufm. bar.
205 3,30 M. auswärts 30 Pf.
Wettrich & Kopisch, Talammir. 6.
Tel. 2119.

Heizungs- u. Lüftungs-Anlagen

aller Art.

Trockeneinrichtungen für alle Zwecke, Koch- und
Waschküchen, Badeeinrichtungen.
Seit 1876 weit über 1000 im Betrieb.
Sachsse & Co., Halle S.
Älteste Heizungsfirma am Platze.
Zweiggeschäfte: Dresden und Beuthen O/Schl.



Waldsanatorium Bad Gröna i. Sa.

im Erzgebirge, 400 m ü. M., 12 km von Chemnitz.
Für Erholungsbedürftige, Nerven-, Magen-, Darm-, Herz-, Stoffwech-
sel- und Frauenleiden. Kur und Pension 7-10 Mark pro Tag.
Illustr. Prospekt frei! Dr. Dahms, dir. Arzt.

Bad Harzburg.

Im Herbst besonders stärkende Gehirnsaft.
Kleine Preise. Kurzzeit bis 15. Oktober.

Bad Harzburg.

Illustr. Führer,
Wohnungsbuch mit
allen Preisen kosten-
frei durch Herzog.
Badekommissariat.

Städtisches Eisenmoorbath Schmiedeberg Bez. Halle

Für Gicht, Rheuma-
tismus, Frauen- u.
Nervenleiden.
Prospekte durch den
Magistrat.

Dr. Brehmer's Heilanstalten

Chefarzt Professor Dr. H. Kraft.
Inhalatorium, Königskabinett,
Sommer- u. Winterkuren,
Alberländer Park,
3 Ab-
361 Meter ü. d.
Meere.

für Lungenkranke Göbersdorf i. Schl.

Elektr. Licht-Warm-
wasserheizung —
Kanalisation. 3 Ab-
teilungen für verschiedene
Ansprüche. Illustrierten Prospekt
sendet bereitwilligst die Verwaltung.

Hölzels-Extrakte

zur Selbstbereitung
aller Liköre und Branntweine:
COGNAC, RUM, etc.
Zu Fabrikpreisen erhältlich
bei Herren:
Oskar Ballin jun., Ob. Leipz.-Str. 63.
Franz Baumkötter, Lessingstr. 24.
Paul Evers, Apoth. Kuhn, Gr.
Ulrichstr. 51.
Ernst Fischer, Moritzwinger 1.
Paul Fritzsche, Delitzscherstr. 7.
Apotheker W. Hofer, Geisstr. 59.
Hugo Jodicks, Schmeerstr. 13.
Arno Rasch, Richard Wagnerstr. 60.
Friedrich Rindt, Marsch-Str. 33.
Herm. Stitz Nacht., Gr. Steinstr. 33.



Kump & Wark's Eukalyptus-Bonbons

(Schumarme Süßigkeiten)



Bestes Bindemittel gegen
Gutten, Keifheit,
Verdauungsleiden.
Eggl. Lobende Anerkennungen.
Ein Versuch überzeugt.
Beim Einkauf wolle man
genau auf die Schumarme
Zweihühner achten, andere
weisse man zurück.
Überall zu haben.
Gauptniederlage u. Vert. f.
Halle a. S.
Adolph Herrmann,
Gr. Ulrich- u. Steinstr. 60e.

Größte Halle'sche Hauschlachterei

mit Motorbetrieb.
Bernhard Borgis, Halle a. S., Domplatz 10.
Jeden Montag und Donnerstag
Grosses Schlachtfest.
Hochfeine Wurstwaren
und nur reinem, frischem Schweinegut.



Gebrüder Baensch, Dülan bei Halle S.

Hof- u. Eisen-Station, Fernruf Halle 1137.
Gesellschaftsgründung 1872.

Schamottfabrikate
für alle gewerblichen Zwecke, in hochfeuerfesten, hoch-
schmelzenden und säurefesten Qualitäten.
Schamottmörtel u. Feuerzement
fertig zum Gebrauch.
Stampfkaolin für Eisengießereien.
Kaolin- und Ton-Gruben.

Brillantrosche

vert. Geo. Welabazus geb. Bor
Friedrich Rindt, Marsch-Str. 33.
Herrn. Stitz Nacht., Gr. Steinstr. 33.
Halt. wird gemart. Schmelzstein
Walter, Gr. Steinstr. 143/9